



SERENDIPITYBIBEL

LEBENDIGE
KLEINGRUPPEN

Matthias Clausen

DIE BRIEFE AN DIE THESSALONICHER

Als Christ anders handeln und hoffen

BRUNNEN

Matthias Clausen

Die Briefe an die Thessalonicher

Als Christ anders handeln und hoffen

Der Autor: Prof. Dr. Matthias Clausen, Jg. 1972, ist evangelischer Theologe. An der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg lehrt er Praktische Theologie und Systematische Theologie. Als Referent des SMD-Instituts für Glaube und Wissenschaft (IGUW) hält er Vorträge in ganz Deutschland und darüber hinaus. Er lebt mit seiner Familie in Marburg.

Hier stellt sich der Autor selbst vor: <https://youtu.be/qVYS5gjHWao>



Der Verlag weist darauf hin, dass jede Form der Vervielfältigung dieses Materials, auch in kleinen Mengen, nicht erlaubt ist.



Konzeption und Text: Matthias Clausen

Lektorat: Susanne Baum

Bibeltexte sind entnommen der Neuen Genfer Übersetzung –

Neues Testament und Psalmen

Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

© 2021 Brunnen Verlag GmbH, Gießen

Umschlagmotiv: Shutterstock

Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger

Satz: DTP Brunnen

Herstellung: BasseDruck GmbH, Hagen

ISBN 978-3-7655-0832-5

www.brunnen-verlag.de



Inhalt

Verzeichnis der Abkürzungen	4
Fragen zu diesem Kurs	5
Wie verläuft ein Treffen?	9
Einführung: Die Briefe an die Thessalonicher	10
1. So geht Christsein (1 Thess 1,1-10)	17
2. Christsein ohne Hintergedanken (1 Thess 2,1-12)	22
3. Christsein unter Druck (1 Thess 2,13-20)	27
4. Christsein mit langem Atem (1 Thess 3,1-13)	31
5. Christsein konsequent (1 Thess 4,1-12)	35
6. Der Trost des Glaubens (1 Thess 4,13-18)	40
7. Die Hoffnung des Glaubens (1 Thess 5,1-11)	44
8. Die Gemeinschaft des Glaubens (1 Thess 5,12-28)	48
9. Dranbleiben – weil Gott gerecht ist (2 Thess 1,1-12)	54
10. Dranbleiben an der Wahrheit (2 Thess 2,1-17)	59
11. Dranbleiben an der Gemeinschaft (2 Thess 3,1-18)	65
Quellennachweise	70

Verzeichnis der Abkürzungen

Altes Testament

1 Mo	Das erste Buch Mose
2 Mo	Das zweite Buch Mose
3 Mo	Das dritte Buch Mose
4 Mo	Das vierte Buch Mose
5 Mo	Das fünfte Buch Mose
Jos	Das Buch Josua
Ri	Das Buch über die Richter
Ruth	Das Buch Ruth
1 Sam	Das erste Buch Samuel
2 Sam	Das zweite Buch Samuel
1 Kön	Das erste Buch über die Könige
2 Kön	Das zweite Buch über die Könige
1 Chr	Das erste Buch der Chronik
2 Chr	Das zweite Buch der Chronik
Esra	Das Buch Esra
Neh	Das Buch Nehemia
Est	Das Buch Esther
Hiob	Das Buch Hiob
Ps	Die Psalmen
Spr	Die Sammlung der Sprüche
Pred	Der Prediger Salomo
Hld	Das Hohelied
Jes	Der Prophet Jesaja
Jer	Der Prophet Jeremia
Klgl	Die Klagelieder Jeremias
Hes	Der Prophet Hesekiel
Dan	Der Prophet Daniel
Hos	Der Prophet Hosea
Joel	Der Prophet Joel
Am	Der Prophet Amos
Ob	Der Prophet Obadja
Jona	Der Prophet Jona
Mi	Der Prophet Micha
Nah	Der Prophet Nahum
Hab	Der Prophet Habakuk
Zef	Der Prophet Zefanja
Hag	Der Prophet Haggai
Sach	Der Prophet Sacharja
Mal	Der Prophet Maleachi

Neues Testament

Mt	Das Evangelium nach Matthäus
Mk	Das Evangelium nach Markus
Lk	Das Evangelium nach Lukas
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Apg	Die Apostelgeschichte
Röm	Der Brief des Paulus an die Christen in Rom
1 Kor	Der erste Brief des Paulus an die Christen in Korinth
2 Kor	Der zweite Brief des Paulus an die Christen in Korinth
Gal	Der Brief des Paulus an die Christen in Galatien
Eph	Der Brief des Paulus an die Christen in Ephesus
Phil	Der Brief des Paulus an die Christen in Philippi
Kol	Der Brief des Paulus an die Christen in Kolossä
1 Thess	Der erste Brief des Paulus an die Christen in Thessalonich
2 Thess	Der zweite Brief des Paulus an die Christen in Thessalonich
1 Tim	Der erste Brief des Paulus an Timotheus
2 Tim	Der zweite Brief des Paulus an Timotheus
Tit	Der Brief des Paulus an Titus
Phlm	Der Brief des Paulus an Philemon
Hebr	Der Brief an die Hebräer
Jak	Der Brief des Jakobus
1 Petr	Der erste Brief des Petrus
2 Petr	Der zweite Brief des Petrus
1 Joh	Der erste Brief des Johannes
2 Joh	Der zweite Brief des Johannes
3 Joh	Der dritte Brief des Johannes
Jud	Der Brief des Judas
Offb	Die Offenbarung an Johannes

Fragen zu diesem Kurs

Zielsetzung

1. Worum geht es in diesem Kurs? Um drei Ziele, die alle wichtig sind:

a. Nahrung für die Seele. – „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von dem Wort, das Gott spricht.“ In seinem Wort stellt Gott sich uns vor. Hier können wir ihn kennenlernen. Wer mehr über Gott und den christlichen Glauben erfahren will, muss sich mit der Bibel beschäftigen. Wer als Christ im Glauben wachsen will, muss sich aus dem Wort Gottes „ernähren“.

b. Gemeinschaft. – Im Gespräch über Glaubensfragen und Lebenserfahrungen kommen wir einander näher und können zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen, in der man sich im Alltag und im Glauben gegenseitig trägt und unterstützt.

c. Wachstum. – Dieser Kurs wendet sich auch an Menschen, die bisher mit dem christlichen Glauben noch wenig in Berührung gekommen sind. Wenn Sie immer wieder andere zu Ihren Treffen einladen, kann die Gruppe wachsen, bis eine Teilung nötig wird. Beide neuen Kreise sollen ebenso wachsen, bis sie zu groß sind und sich teilen – und so weiter.

Teilnehmer

2. Für wen soll dieser Gesprächskreis sein?

- Für Menschen, die Fragen an das Leben haben und wissen möchten, ob der christliche Glaube ihnen weiterhelfen kann.
- Für Menschen, die sich – neu oder wieder – intensiver mit dem christlichen Glauben beschäftigen wollen.

- Für Menschen, denen Kirche und Glauben fremd geworden sind, die aber nach einem neuen Zugang zum Glauben suchen.
- Für Christen, die die Bibel besser kennenlernen und tiefer verstehen wollen.
- Für Menschen, die im Gespräch über Glaubensfragen und im Gebet füreinander in ihrem Glauben wachsen möchten.
- Für Menschen, die mit Schwierigkeiten und Problemen zu kämpfen haben und eine Gruppe suchen, die Unterstützung und Zusammenhalt bieten kann.

Der erste Schritt

3. Wie sollen wir anfangen? Machen Sie sich eine Liste mit den Namen, die Ihnen jetzt als mögliche Teilnehmer einfallen. Hängen Sie die Liste an einen Platz, an dem Ihr Blick immer wieder einmal darauffällt. Lassen Sie sie dort, bis Sie alle, die Sie auf Ihrer Liste notiert haben, gefragt haben, ob sie Interesse an einem solchen Gesprächskreis haben.

Das erste Treffen

4. Was geschieht beim ersten Treffen? Sie lernen einander als neue Gruppe kennen bzw. begrüßen neue Mitglieder, wenn Ihre Gruppe schon länger besteht. Sie sprechen über Ihre Erwartungen an diesen Kurs und vereinbaren „Spielregeln“, die in der Gruppe gelten sollen.

Spielregeln

5. Wie entsteht die Vereinbarung über die Spielregeln? Sprechen Sie über die nachfolgenden Fragen und notieren Sie die Punkte, bei denen Sie Einigung erzielen. So können Sie am Ende des Kurses gut beurteilen, ob Sie Ihre Ziele erreicht haben.

- Was ist der Zweck Ihrer Treffen?
- Wie oft wollen Sie sich treffen? (Dieser Kurs bietet Ihnen Gesprächsanregungen für elf Treffen. Wenn Sie danach weiterhin zusammenkommen wollen, verlängern Sie einfach Ihre Abmachung.)
- Wo wollen Sie sich treffen?
- Um welche Uhrzeit sollen die Treffen beginnen und wie lange sollen sie dauern?
- Welchen Rahmen wollen Sie Ihren Treffen geben? Soll es Getränke und etwas zum Knabbern geben? Wer ist dafür zuständig?

Hilfreich ist es, wenn Sie außerdem **Regeln für das Gespräch in der Gruppe** vereinbaren. Dazu könnten folgende Vereinbarungen gehören:

- Was in diesem Kreis gesagt wird, ist vertraulich und wird nicht nach außen getragen.
- Wir reden nicht übereinander, sondern miteinander.
- Gesprächsbeiträge werden nicht bewertet; jeder Teilnehmer wird mit seiner Meinung ernst genommen.
- Es gibt keine „unmöglichen“ Positionen. Wenn es Meinungsunterschiede gibt, begründet jeder seine eigene Sicht.
- _____
- _____
- _____

Sie können ergänzen, was Ihnen sonst noch für Ihre Gruppe wichtig zu sein scheint.

Zeitlicher Rahmen

6. Wie lange dauert ein Treffen? Die Mindestzeitangaben für die einzelnen Bausteine des Treffens sind für Gruppen gedacht, die nur eine Stunde zusammen sein können. Wenn Sie mehr Zeit zur Verfügung haben, verlängern Sie die angegebenen Zeiten einfach entsprechend.

7. Warum verabreden Sie sich zunächst nur für eine bestimmte Anzahl von Treffen? Weil es leichter ist, sich für einen überschaubaren Zeitraum für eine Sache zu entscheiden und sie wirklich durchzuhalten, als eine Verpflichtung auf unbestimmte Zeit einzugehen. Wenn Sie nach Abschluss des Kurses weiter als Gruppe zusammenbleiben wollen – umso besser.

Gesprächsinhalt

8. Was wird bei den Treffen besprochen? Die Einheiten dieses Gesprächsleitfadens führen in den 1. und 2. Thessalonicherbrief ein. Dabei geht es um Fragen wie:

- Was sind die wichtigsten Anliegen des jeweiligen Briefes? In welche Situation spricht er hinein, an was für Empfänger richtet er sich?
- Was macht speziell diesen Brief so wichtig? Lesen wir ihn besonders aufmerksam, wenn wir wissen, dass er wahrscheinlich der erste Brief von Paulus war?
- Auf welche aktuellen Fragen lassen sich Aussagen des Briefes besonders gut beziehen?

Das Inhaltsverzeichnis bietet eine Übersicht über die Texte und Themen.

Vielleicht möchten Sie auch ein zusätzliches Treffen einplanen, bei dem Sie sich gemeinsam mit den Spielregeln für diese Gruppe und der Einführung zum Thema *Die Briefe an die Thessalonicher* beschäftigen. Oder Sie schauen sich dazu zusammen den Video-Clip an.

Bibelkenntnis

9. Und wenn jemand in der Gruppe wenig von der Bibel weiß? Prima! Dafür ist die Gruppe ja da. Die ERLÄUTERUNGEN geben Ihnen Hinweise zum Verständnis größerer Zusammenhänge, einzelner Ausdrücke, geschichtlicher Hintergründe oder wichtiger Personen im Text. Greifen Sie immer dann auf die Erläuterungen zurück, wenn der Sinn des Textes sich nicht von selbst erschließt.

Bibel dabeihaben. Die Texte, auf die sich dieses Heft bezieht, sind in den einzelnen Einheiten abgedruckt. Weil aber auch immer wieder einmal auf weitere biblische Zusammenhänge verwiesen wird, ist es gut, wenn die Teilnehmer auch eine Vollbibel dabeihaben, um entsprechende Stellen nachschlagen zu können.

„Hausaufgaben“

10. Was muss ich sonst noch tun? Nichts, wenn Sie nicht wollen. Aber Sie können über das hinausgehen, was in der Gruppe besprochen wird. Nicht immer werden Sie alle *Erläuterungen* gemeinsam in der Gruppe lesen und diskutieren können. Wenn Sie die Zusatzinformation voll ausschöpfen möchten, haben Sie dafür zwei Möglichkeiten:

- Lesen Sie Text und Erläuterungen vorbereitend zu Hause. Oder:
- Vertiefen Sie das Gespräch über einen Text im Anschluss an Ihr Gruppentreffen. Lesen Sie den Text noch einmal im Zusammenhang und nehmen Sie sich Zeit, die Erläuterungen zu studieren.

Der Traum

11. Der Traum, der dahintersteckt: Menschen treffen sich und wachsen zu einer tragfähigen Gemeinschaft zusammen, in der jeder eine Heimat findet und in seinen Freuden und Schwierigkeiten angenommen ist. Menschen kommen zusammen, reden über ihr Leben und ihren Glauben und begegnen der Bibel – egal, ob sie Kirchenmitglieder sind, vom Glauben bisher viel oder wenig wissen, ob sie Christen sind oder nicht.

Serendipity

12. Was heißt Serendipity? „Das Geschenk, zufällig glückliche Entdeckungen zu machen.“ Genau darum geht es beim Kursmaterial „Serendipity bibel“: Menschen kommen ins Gespräch über das Leben und den Glauben, tauschen Erfahrungen aus, setzen sich mit Fragen nach Gott und der Welt, nach Glaube und Bibel auseinander und machen dabei – möglicherweise ganz unvermutet – wertvolle Entdeckungen für ihr Leben.

Hinweise für Gruppenleiter

13. Weitergehen. Weitere Kurshefte zu vielen biblischen Themen finden Sie auf unserer Homepage: <https://www.brunnen-verlag.de/serendipity>

Grundlagenliteratur zum Thema Kleingruppen können Sie als free content auf dem Blog der Website des Brunnen Verlags herunterladen.

Wie verläuft ein Treffen?

Jedes Treffen besteht aus drei Teilen:

1. EINSTIEG (15–20 Minuten)

Der Einstieg bietet Hilfen an, um sich untereinander kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen. Die Impulse in diesem Teil zielen darauf ab, mehr voneinander zu erfahren, damit gute Beziehungen untereinander wachsen können.



2. BIBELGESPRÄCH (30–40 Minuten)

Lesen Sie den Bibeltext zunächst gemeinsam. Die Fragen in diesem Teil beziehen sich auf den Bibeltext bzw. das Thema der Gesprächseinheit. Sie helfen, den Bibeltext zu erschließen, und geben Ihnen einen Leitfaden für Ihr Gespräch. Greifen Sie immer dann auf die *Erläuterungen* zurück, wenn der Sinn des Textes sich nicht von selbst erschließt.



Sie werden vielleicht nicht alle Fragen in der zur Verfügung stehenden Zeit ansprechen können. Wählen Sie dann einfach die aus, die Ihrer Gruppe am wichtigsten erscheinen.

Wenn Ihre Gruppe recht groß ist, können Sie auch überlegen, ob Sie sich für das Bibelgespräch – immer oder hin und wieder – in kleinere Gruppen (etwa zu viert) aufteilen. Das gibt jedem Einzelnen die Möglichkeit, häufiger zu Wort zu kommen.

Wichtig: Zu manchen Fragen möchten Sie sich vielleicht nicht in der Gruppe äußern. Geben Sie aber Ihre Antwort für sich persönlich. Natürlich hat jeder die Freiheit, nur das mitzuteilen, was er wirklich möchte.

3. AUSTAUSCH UND GEBET (15–30 Minuten)

Hier ist Gelegenheit, den Text noch einmal ganz persönlich auf sich wirken zu lassen und, wenn Sie möchten, persönliche Anliegen anzusprechen. Dieser Austausch und das gemeinsame Gebet füreinander dienen ganz entscheidend dem Zusammenwachsen und dem Aufbau einer tragfähigen Gemeinschaft.



Die *Mindestzeitangaben* sind für Gruppen gedacht, die nur eine Stunde zur Verfügung haben. Wenn Sie mehr Zeit haben, verlängern Sie die angegebenen Zeiten einfach entsprechend.

Einführung: Die Briefe an die Thessalonicher

„Prüfet alles und das Gute behaltet“ – wie viele sprichwörtlich gewordene Sätze stammt auch dieser aus der Bibel. Genauer aus dem 1. Thessalonicherbrief. Dass die Briefe an die Thessalonicher selbst zu dem Guten gehören, das man behalten sollte, dafür spricht gleich mehreres:

- Der 1. Thessalonicherbrief ist – wahrscheinlich – der **erste Brief**, den Paulus überhaupt geschrieben hat und der im Neuen Testament überliefert wird. Und die Schriften von Paulus gehören selbst zu den ältesten Texten des Neuen Testaments, verfasst noch vor den Evangelien und anderen neutestamentlichen Texten. Anders gesagt, wir sind in diesem Brief ganz dicht dran an den Ursprüngen des Christentums. Viele Diskussionen werden ja darüber geführt, was ursprünglich christlich und was erst eine nachträgliche Ergänzung und Weiterentwicklung ist. Das gilt besonders auch für die Theologie von Paulus selbst: Was ist ab welchem Zeitpunkt für ihn Standard, was ist selbstverständlicher Teil seiner Lehre? In diesem Brief erfahren wir mehr darüber.
- Die Geschichte der christlichen **Gemeinde von Thessalonich** ist **dramatisch**. Kaum sind die ersten Thessalonicher der Einladung von Paulus gefolgt und Christen geworden, da wird ihr neu gefundener Glaube gleich grundlegend infrage gestellt. Zwar sind flächendeckende und regionenweite Verfolgungen gegen Christen im Römischen Reich erst eine spätere Entwicklung, die sich ab Ende des ersten Jahrhunderts und danach immer wieder beobachten lässt. Aber lokale Ausschreitungen und energischen Widerstand gegen die Verkündigung der urchristlichen Missionare gab es von Anfang an. Wer auf ihre Predigt hin Christ wurde, wusste immer auch, er lebt gefährlich. Und doch hatten Paulus und seine Mitarbeiter vielfach Erfolg. Woran liegt das?
- Besonders der 1. Thessalonicherbrief liest sich auch wie eine **persönliche Rechenschaft von Paulus**. Denn nachdem Paulus aus Thessalonich hatte fliehen müssen, hatten Kritiker und Gegner seine Glaubwürdigkeit infrage gestellt. Paulus nutzt den Brief an die Gemeinde auch zu einer Antwort auf solche Vorwürfe, und seine Antwort lautet sinngemäß: ‚Dafür stehe ich, darum geht es mir. Ihr könnt mich gerne hinterfragen, ihr könnt mein Verhalten und z. B. auch meine Berufstätigkeit überprüfen: Mir geht es wirklich und ausschließlich um die Gute Nachricht von Jesus Christus – nicht um meinen Einfluss, schon gar nicht um Geld oder Ansehen.‘ So erfährt man durch das Lesen von 1 Thess vor allem auch einiges über Paulus selbst und sein Selbstverständnis. Und man kann ihn sich zum Vorbild nehmen, um die eigene Glaubwürdigkeit im Engagement als Christ zu überprüfen.
- Beide Briefe beantworten Grundfragen der ersten Christen, die auch heute viele beschäftigen: nämlich die **Frage nach der christlichen Hoffnung** und dem Zeitraum bis zur Wiederkunft von Jesus Christus. Anlass ist die Sorge um die Menschen in der Gemeinde, die bereits verstorben sind (s. u.). Dahinter steht die sog. unmittelbare Naherwartung vieler früher Christen –

Jesus kann jederzeit wiederkommen! Das ist vielen heute fremd, genau das könnte aber auch eher ein Problem von uns heute sein. Die Kunst besteht darin, jederzeit mit Jesus zu rechnen und doch geduldig und ohne ungesunde Spekulation auf ihn zu warten. In diese Kunst weist der Brief ein.

Soweit die Highlights. Dazu nun im Einzelnen mehr:

Thessalonich

Die Stadt gehörte zur Zeit des Paulus zu den **wichtigsten Städten** Griechenlands. Ihre Gründung im 4. Jh. vor Christus geht auf Cassander zurück, einen General Alexanders des Großen; der Name der Stadt verdankt sich dessen Ehefrau, die zugleich eine Halbschwester von Alexander war. Im 2. Jh. vor Christus kam Thessalonich in römischen Besitz und wurde schließlich zur Hauptstadt der römischen Provinz Mazedonien (siehe Weima, *Thessalonians*, Kap. 1). Sie genoss besondere Vorrechte, u. a. weil sie sich im römischen Bürgerkrieg nach Cäsars Tod auf die spätere Siegerseite geschlagen hatte, also die von Mark Anton und Augustus. So galt Thessalonich als „freie Stadt“ und war in der Regelung der eigenen Angelegenheiten relativ eigenständig.

Das wird sich später auch in den Auseinandersetzungen um Paulus und die christliche Botschaft zeigen. So gehörte zu den Leitungsgremien der Stadt zunächst eine Bürgerversammlung. Das nächsthöhere Gremium war der Stadtrat unter der Leitung von sog. *Politarchen* (Apg 17,6). Dieses Amt war fast ein Eigengewächs von Thessalonich und findet sich in anderen Städten der Antike kaum. Dass Lukas in der Apostelgeschichte auch

dieses Amt wie selbstverständlich erwähnt, ist also ein Indiz für seine Detailkenntnis und damit für die historische Zuverlässigkeit seines Berichts insgesamt (siehe Weima, *Thessalonians*, Kap. 1).

Es ist kein Zufall, dass Paulus und seine Mitarbeiter auf ihrer Missionsreise nach Philippi umgehend Thessalonich ansteuern (s. u.): Typisch für Paulus war, sich zunächst auf die **regionalen Zentren** zu konzentrieren und dort Gemeinden zu gründen, in der Erwartung, dass diese dann auf die ganze Region ausstrahlen; so wie auch heute auch im „Hinterland“ stark wahrgenommen wird, was in der nächsten größeren Stadt passiert. Thessalonich gehörte mit rund 100.000 Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Städten Griechenlands bzw. Mazedoniens (vgl. Weima, *Thessalonians*, Kap. 1, auch für das Folgende). Es lag zudem an der *Via Egnatia*, einer wichtigen Fernstraße, die Kleinasien mit Rom verband, und war daher für die römische Verwaltung und Armee sowie für den Handel wichtig. Geschäftsleute und kleine und große Würdenträger aller Herren (und Damen) Länder reisten durch die Stadt. Umso wichtiger muss es den lokalen Autoritäten gewesen sein, Aufruhr zu vermeiden – weil der bekanntlich schlecht fürs Geschäft ist.

Die **religiöse Landschaft** in der Stadt war bunt und vielfältig, Inschriften und andere Funde deuten darauf hin, dass in Thessalonich diverse Kulte aktiv waren und um Anhänger warben, z. B. für die Gottheiten Dynosius, Serapis, Zeus und Asklepios (vgl. Weima, *Thessalonians*, Kap. 1, auch für das Folgende). Besonders wichtig war der Stadtpatron, der Gott Cabirus, – von diesem wurde erzählt, er sei als Märtyrer von seinen Brüdern umgebracht worden, werde aber eines Tages zurückkehren, um allen Unterdrückten und besonders den Bewohnern der Stadt zu helfen. Möglich

ist, dass auch deswegen die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus in Thessalonich auf besonders offene Ohren stieß: Das klang vertraut – mit dem entscheidenden Unterschied, dass Jesus eine reale und historische Person war und nicht ins Reich nicht überprüfbarer Legenden gehörte.

Neben den zahlreichen griechischen, römischen und z. B. auch ägyptischen Kulturen gab es außerdem in Thessalonich eine **jüdische Synagoge**. Sie muss recht groß gewesen sein, immerhin war sie auch anziehend für Griechen, „die sich zur Synagogengemeinde hielten“ (Apg 17,4). Solche Interessierte wurden auch „Gottesfürchtige“ genannt; sie traten zwar nicht vollständig zum Judentum über und ließen sich beschneiden, waren aber vom jüdischen Glauben an den einen, unsichtbaren Gott und dem hohen ethischen Anspruch dieses Glaubens beeindruckt. Unter dieser Gruppe fand die Botschaft von Jesus Christus auch in anderen Städten oft zuerst Anhänger.

Bei aller religiösen Vielfalt: Wie überall im Römischen Reich spielte auch in Thessalonich die entscheidende Rolle der Kaiser – die Verehrung des **Kaisers als Gottheit** war für alle verpflichtend. Insofern war das Römische Reich nur scheinbar religiös tolerant: Vieles war erlaubt, alle möglichen und unmöglichen Kulte und Vorstellungen – solange man bitteschön die zentrale Stellung des Herrschers nicht infrage stellte. Dabei wurde kaum nach der persönlichen Motivation der Beteiligten gefragt; entscheidend war, dass man äußerlich mitmachte. Die Gewissenszweifel früherer Christen waren für das Umfeld hier also geradezu befremdlich: „Es spielt doch keine Rolle, was ihr innerlich glaubt, macht halt mit, dann habt ihr keine Probleme“, hielt man ihnen vor. Aber das war für Nachfolger von Jesus keine Option. So wurde auch in Ephesus die

Botschaft von Jesus als Herrn (*kyrios*) sofort zum Problem: Nur *einer* ist für die Römer der *kyrios*, nämlich der Kaiser, und jede anderslautende Botschaft wird als Angriff auf die öffentliche Ordnung aufgefasst (Apg 17,7).

Die Gründung der Gemeinde

Paulus erreicht Thessalonich auf seiner **zweiten Missionsreise**, über die Lukas ab Apg 15,36 berichtet. Die Reise findet bald nach dem sog. Apostelkonzil in Jerusalem statt, bei dem sich Paulus mit seinen Glaubensgeschwistern aus Jerusalem über die Möglichkeit christlicher Mission unter Nicht-Juden verständigt hatte (Apg 15,1-35). Paulus und Silas, der ihn schon zuvor begleitet hatte, brechen nun gemeinsam auf. In der Stadt Lystra kommt Timotheus hinzu, an den Paulus später zwei Briefe schreiben wird. In der Stadt Troas kommt außerdem wohl Lukas hinzu, der Autor des gleichnamigen Evangeliums und der Apostelgeschichte (vgl. Stott, *Thessalonians*, 17). Auf Lukas als Mitreisenden deutet jedenfalls der Wechsel im Text von der dritten zur ersten Person Plural hin (Apg 16,11 „Da fahren *wir* von Troas ab“).

Dieses Team ist also **zunächst in Kleinasien** unterwegs, dem Gebiet der heutigen Türkei. In Apg 16,9-10 wird beschrieben, wie Paulus dann im Traum eine Gestalt sieht, die ihn bittet, nach Mazedonien überzusetzen, also über das ägäische Meer hinüber aufs europäische Festland. Rückblickend markiert dies den **Beginn christlicher Mission in Europa**, soweit das NT darüber Auskunft gibt. Wir können also sehr dankbar sein, dass Paulus dem Ruf des Traums gefolgt ist und sich auf das Wagnis Europa eingelassen hat – letztlich profitieren davon auch wir selbst. In Mazedonien angekommen steu-

ert die Gruppe zunächst Philippi an, wo die Botschaft von Jesus Christus trotz Schwierigkeiten schnell auf offene Ohren stößt; eine kleine Gemeinde wird gegründet (Apg 16,11-40). Lukas bleibt nun anscheinend zurück (der Text wechselt wieder in die dritte Person).

Die anderen reisen **weiter nach Thessalonich** (Apg 17,1-9). Dort angekommen, geht Paulus wie üblich zunächst in die Synagoge (V. 2) und predigt dort an drei aufeinanderfolgenden Sabbaten. Diese drei Predigten müssen einigen Eindruck gemacht haben; in V. 3 werden sie zusammengefasst: Paulus bezieht sich auf die gemeinsame Grundlage, die Schriften des Alten Testaments. Er weist nach, dass der erwartete Messias leiden und sterben würde; wahrscheinlich zitiert er dabei die Weissagung vom leidenden Knecht Gottes in Jesaja 53. Und er erzählt von Jesus, seinem Sterben und Auferstehen, mit der Pointe: Er ist es. Dieser Jesus – und der leidende Messias – sind ein und dieselbe Person. Das Ergebnis: Einige seiner jüdischen Zuhörer glauben ihm und schließen sich ihm an, außerdem einige Griechen und prominente Frauen. Zusammengenommen bedeutet das wahrscheinlich, dass Paulus nach und neben seiner Verkündigung in der Synagoge auch andere (also Nicht-Juden) zum Glauben führt und in der Stadt missionarisch tätig ist. Dazu passt auch seine spätere Warnung an die Gemeinde vor Götzendienst – damit richtet er sich sicherlich an Christen heidnischer Herkunft (1 Thess 1,9; vgl. Stott, *Thessalonians*, 18).

In diesem Fall ist Paulus sicherlich **längere Zeit** in der Stadt geblieben. Seine Mission besteht dabei wohl nicht nur in öffentlicher Verkündigung, sondern ist auch einfach Teil seines Berufsalltags. Schließlich betont er später, dass er für sein eigenes Auskommen

gesorgt und kein Geld angenommen habe (1 Thess 2,5,9). Also ist er bei einem längeren Aufenthalt in Thessalonich auch dort seinem Beruf als Zeltmacher nachgegangen. Missionarische Gespräche ergeben sich dann mit Interessierten, die ihn aufsuchen, vielleicht auch mit Kunden und Geschäftspartnern (vgl. Weima, *Thessalonians*, Kap. 1).

Nach einer Weile jedoch muss Paulus die Stadt verlassen, die **Bedrohung wird zu groß**: Gegner von Paulus, die wohl Teil der Synagogengemeinde sind, aber sich Paulus' Botschaft nicht anschließen können, neiden ihm seinen Einfluss (Apg 17,5). Also werben sie ein paar zwielichtige Gestalten an („skrupellose Männer“, NGÜ) und lassen diese das Volk aufwiegeln. Sie ziehen vor das Haus von Jason, einem Mitglied der neuen Gemeinde, um Paulus und Silas abzuführen. Weil sie diese dort nicht antreffen, nehmen sie Jason selbst und einige andere Gemeindemitglieder mit. Ursprünglich wollen sie wohl vor der Bürgerversammlung vorsprechen, nun aber wenden sie sich direkt an das höhergestellte Gremium der „Politarchen“. Der Vorwurf der Gegner: Störung der öffentlichen Ordnung („Aufruhr“, V. 6) und Missachtung des Kaisers („sie behaupten, ein anderer sei der wahre Herrscher, nämlich Jesus“, V. 7). Die Autoritäten sind daraufhin „beunruhigt“ und lassen Jason und die anderen nur gegen Kaution wieder frei.

Von dieser wie auch von ähnlichen Auseinandersetzungen hat Paulus wohl auch **see-lische Narben** davongetragen. Nur so lässt sich die Schärfe verstehen, mit der er in 1 Thess 2,14-16 über seine Gegner innerhalb des Judentums schreibt. Das kann man nur dann richtig auffassen, wenn man es als **innerjüdischen Konflikt** um den richtigen Weg mit Gott deutet. Denn Paulus selbst ist und bleibt ja Jude, aus seinem Zorn spricht auch

der Schmerz eines Menschen, der von seinen eigenen Leuten enttäuscht ist. Nicht verschweigen darf man dabei, dass ein solcher Text im Lauf der Geschichte auch schrecklich fehlgedeutet werden konnte, missbraucht z. B. von der antisemitischen Propaganda der Nazis. Damit aber wurde auch der Glaube an den Juden Jesus selbst mit Füßen getreten und in sein krasses Gegenteil verkehrt. Und nur um diesen Glauben an Jesus, den Christus (das griechische Wort für *Messias*), geht es Paulus in seinen Briefen. Mehr dazu s. u. zu 1 Thess 2.

Zurück zu den Anfängen der Gemeinde: Nach dem Aufruhr in Thessalonich ist es für Paulus und Silas zu gefährlich geworden, weiter in der Stadt zu bleiben. Nachts **reisen sie weiter** nach **Beröa** (Apg 17,10), wo sie zunächst freundlich aufgenommen werden (V. 11-12), bis auch hier Gegner von Paulus aus Thessalonich eintreffen und neuen Streit provozieren (V. 13). Also reist Paulus vorerst ohne seine engsten Mitarbeiter weiter nach Athen (V. 14ff), wo er später auf dem Areopag seine berühmte Rede an die Griechen halten wird (V. 22-34). Silas und Timotheus kommen zwar für eine kurze Zeit wieder hinzu, allerdings schickt Paulus sie bald wieder zurück nach Mazedonien in die neuen Gemeinden; Silas besucht wahrscheinlich die Gemeinde in Philippi und Timotheus die Gemeinde in Thessalonich (1 Thess 3; vgl. Stott, *Thessalonians*, 18f).

Eine spannende, **dramatische Geschichte** – und noch dazu **historisch gut belegt**; als zeitweiser Augenzeuge muss Lukas über die Abläufe genau Bescheid gewusst haben. Für die Beteiligten war das Ganze allerdings sicher nicht „schön“ spannend, sondern oft aufreibend und bedrohlich. Trotzdem nahmen sie Widerstand und Gefahr in Kauf, weil ihnen das Evangelium am Herzen lag – und

die Menschen, die es angenommen hatten und nun weitere Unterstützung brauchten.

Nach den Besuchen in Mazedonien kehren Timotheus und Silas wieder zu Paulus zurück, der inzwischen in **Korinth** ist (Apg 18,5). Dort **erstatten sie ihm Bericht**. Timotheus' Bericht über Thessalonich muss gute und schlechte Nachrichten enthalten haben (1 Thess 3,6-10): Es gibt Grund zum Danken, die Gemeinde ist aktiv im Glauben (V. 6). Und es gibt Grund zur Sorge: Anscheinend stellen manche in der Gemeinde Paulus' Integrität infrage, und er muss sich rechtfertigen (1 Thess 2,1-12). Außerdem gibt es Klärungsbedarf in ethischen (1 Thess 4) und theologischen Fragen (1 Thess 5). Daraufhin schreibt Paulus seinen ersten Brief nach Thessalonich.

Der erste Brief an die Gemeinde

Paulus schreibt den 1. Thessalonicherbrief also in Korinth, im Jahr **51 nach Christus**. Damit ist der Brief **wahrscheinlich der älteste Paulusbrief** im NT. Das gilt jedenfalls dann, wenn der Galaterbrief erst nach dem sog. Apostelkonzil (Apg 15, s. o.) abgefasst wurde; davon geht die Mehrheit der Forschung aus. Es ist auch denkbar, dass Paulus den Galaterbrief doch schon vor der Begegnung in Jerusalem abgefasst hat (davon geht z. B. der namhafte Theologe John Stott aus). In diesem Fall wäre Gal der älteste und 1 Thess der zweitälteste Paulusbrief. So oder so sind wir in 1 Thess **ganz nah dran** am Ergehen und Selbstverständnis der allerersten christlichen Gemeinden. Wir können sozusagen Paulus über die Schulter schauen, während er das brandneue Evangelium von Jesus Christus verständlich macht und erstmals beim Aufbau einer jungen Gemeinde anwendet.

Der Aufbau des ersten Briefes

Im Anschluss an John Stott lassen sich zunächst **zwei Hauptteile** ausmachen (vgl. Stott, *Thessalonians*, 19-20):

Teil 1: Rückblick/Rechenschaft (Kap. 1–3)

- Paulus erinnert zunächst an die Gründung der Gemeinde, sozusagen an ihre „Flitterwochen“ mit dem Evangelium (Kap. 1);
- er nutzt dies auch, um seine eigene Rolle klarzustellen und sich gegen Kritik zu verwahren (Kap. 2–3).

Teil 2: Ausblick/Ermahnung (Kap. 4–5)

- Paulus kommt auf aktuelle Fragen zu sprechen: Er fordert zu einem konsequent christlichen Lebensstil in einem heidnischen Umfeld heraus (4,1-8);
- er ermahnt zu einem geschwisterlichen Miteinander in der Gemeinde (4,9-12);
- er spendet Trauernden in der Gemeinde Trost (4,13-18);
- er bittet um Geduld im Warten auf die Rückkehr von Jesus (5,1-11);
- er gibt Ratschläge für das Zusammenleben in der Gemeinde und die Gestaltung des Gottesdienstes (5,12-28).

Dieser Aufbau ist logisch, wenn wir vor allem die zeitlichen Abläufe im Blick haben. Mit John Stott lässt sich der Brief aber zusätzlich auch stärker von seinen **Themen** her gliedern. Schließlich verschafft uns 1 Thess einen einmaligen Einblick in das Leben und Selbstverständnis der ersten christlichen Gemeinden. So erfahren wir im Brief etwas über

urchristliche Evangelisation (1), den Dienst der ersten Gemeindegründer und -leiter (2–3), christlichen Lebensstil (4,1-12), christliche Hoffnung (4,13–5,11) und christliche Gemeinschaft (5,12-28) (siehe Stott, *Thessalonians*, 20). Damit ist der Brief eine wahre Schatzkiste, die es nun auszupacken gilt.

Der zweite Brief an die Gemeinde

Bald nach Abfassung des ersten Briefes sind anscheinend **neue Nachrichten aus Thessalonich** bei Paulus eingegangen, der sich weiterhin in Korinth aufhält. Wir schreiben also nach wie vor das Jahr 51 nach Christus. Paulus schreibt daraufhin einen zweiten Brief an die Gemeinde in Thessalonich. Dieser Brief ist meist weniger bekannt als der erste, aber dennoch immens wichtig, schon weil er sich wie eine „christliche Perspektive auf die Geschichte“ (John Stott) liest.

Diese Sicht entwirft Paulus allerdings nicht rein theoretisch und in der Studierstube, sondern sie ergibt sich im Eingehen auf ganz bestimmte Missstände und Fehlentwicklungen (für das Folgende siehe Stott, *Thessalonians*, 140f):

Die Gemeinde ist nach wie vor unter **Druck von außen**, ihre Gegner in der Stadt machen ihr das Leben schwer. Paulus spricht ihnen Mut zu: Nur Gott hat das letzte Wort (2 Thess 1,4f).

- Die Gemeinde leidet auch unter **falschen Lehren im Innern**, die manche beunruhigen. So muss Paulus die Fehlinformation widerlegen, er selbst habe in einem Schreiben behauptet, Jesus sei schon wiedergekommen (2,2f). Nein, so Paulus, so sieht es nicht aus, wenn Jesus wiederkommt. Und er klärt auf, was wir für das Ende der Geschichte zu erwarten haben (Kap. 2).

- Die Gemeinde ist außerdem gelähmt von **Kritikern, die Paulus' Autorität** bestreiten und seine Lehre einfach in den Wind schlagen. Auch diesen tritt er mit deutlichen Worten und Ermahnungen entgegen (Kap. 3). Wie so oft in seinen Briefen nutzt er jedes dieser Probleme, um positiv deutlich zu machen, worum es beim Christsein geht und wie der Glaube an Jesus uns hilft.

Der Aufbau des zweiten Briefes

Der 2. Thessalonicher ist kürzer und konzentriert sich auf Zuspruch und Klärung von Fragen aus der Gemeinde vor allem mit Bezug auf das Ende der Geschichte:

- Der Ausblick auf die **Rückkehr von Jesus** und Gottes gerechtes Gericht hilft durchzuhalten (Kap. 1).
- Bis dahin müssen wir **nüchtern und wachsam** sein: Es sind noch Mächte aktiv, die uns verwirren und von Gott weglenken wollen (Kap. 2).
- Für die **Praxis** heißt das: füreinander beten und verantwortlich leben (Kap. 3).

Hier noch einmal beide Briefe im Überblick, zusammen mit den Gesprächseinheiten dieses Heftes (rechte Spalte). Für die Abschnittsüberschriften des Bibeltextes orientiere ich mich an der *Neuen Genfer Übersetzung*:

1. Thessalonicher	
1,1-10 Anfang – Die gute Aufnahme des Evangeliums in Thessalonich	1 So geht Christsein
2,1-12 Das Wirken des Apostels und seiner Mitarbeiter in Thessalonich	2 Christsein ohne Hintergedanken

2,13-20 Glaube trotz Verfolgung	3 Christsein unter Druck
3,1-13 Der Auftrag des Timotheus – sein ermutigender Bericht	4 Christsein mit langem Atem
4,1-12 Das richtige Verhalten im sexuellen Bereich und im Umgang miteinander	5 Christsein konsequent
4,13-18 Was wird mit den Christen, die vor Jesu Wiederkunft sterben?	6 Der Trost des Glaubens
5,1-11 Bereit sein für den Tag, an dem Jesus wiederkommt	7 Die Hoffnung des Glaubens
5,12-28 Das Zusammenleben in der Gemeinde u. a. – Bitten und Grüße	8 Die Gemeinschaft des Glaubens

2. Thessalonicher

1,1-12 Anrede – Gott sorgt für Gerechtigkeit	9 Dranbleiben – weil Gott gerecht ist
2,1-17 Der große Verführer. An der Wahrheit festhalten	10 Dranbleiben an der Wahrheit
3,1-18 Füreinander beten. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Segenswunsch	11 Dranbleiben an der Gemeinschaft

Hier können Sie sich ein Video ansehen, in dem der Autor seine Einführung in die Thessalonicherbriefe vorträgt:
https://youtu.be/p741u__xk9c



So geht Christsein

1. Thessalonicher 1,1-10

1

1. Wenn Sie Ihren Briefkasten leeren: Welche Post lesen Sie zuerst und warum?
2. Wie beginnen Sie einen Brief oder eine Nachricht an einen Menschen, der Ihnen besonders wichtig ist? Was schreiben Sie zuerst?
3. Haben Sie schon einmal miterlebt, wie Menschen begeistert zum Glauben kommen – und hat Ihnen das selbst Mut gemacht?
4. Warum sind Menschen, die gerade erst Christen geworden sind, oft besonders gut darin, gleich auch andere zum Glauben einzuladen?



EINSTIEG

(15–20 Minuten)
Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

Anfang und Anrede

¹ Paulus, Silvanus und Timotheus an die Gemeinde in Thessalonich. Euch allen, die ihr Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Herrn, gehört, wünschen wir Gnade und Frieden.

BIBELTEXT

Die gute Aufnahme des Evangeliums in Thessalonich

² Es vergeht kein Tag, an dem wir Gott nicht für euch alle danken. Jedes Mal, wenn wir im Gebet vor ihm, unserem Vater, für euch eintreten, ³ erinnern wir uns daran, wie entschieden ihr euren Glauben in die Tat umsetzt, zu welchem unermüdlichen Einsatz ihr aus Liebe bereit seid und wie standhaft euch die Hoffnung macht, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt.

⁴ Ja, Geschwister, ihr seid von Gott geliebt; wir wissen, dass er euch erwählt hat. ⁵ Das wurde schon damals deutlich, als wir euch das Evangelium verkündeten: Gott redete nicht nur durch unsere Worte zu euch, sondern auch durch das machtvolle Wirken des Heiligen Geistes und durch die große Zuversicht, die uns erfüllte, sowie überhaupt durch unser ganzes Verhalten euch gegenüber, das euch zeigte, dass es uns um euch ging und nicht um uns selbst. ⁶ Und ihr habt das Evangelium auch wirklich angenommen, obwohl ihr schweren Anfeindungen ausgesetzt wart, und habt diese mit einer Freude ertragen, wie nur der Heilige Geist sie schenken kann. Damit seid ihr unserem Beispiel und dem Beispiel des Herrn gefolgt ⁷ und seid selbst zu einem

Vorbild für alle Gläubigen in den Provinzen Mazedonien und Achaia geworden. ⁸ Ja, von eurer Gemeinde aus hat sich die Botschaft des Herrn in ganz Mazedonien und Achaia verbreitet, und nicht nur dort: Es gibt inzwischen kaum noch einen Ort, wo man nicht von eurem Glauben an Gott gehört hätte. Wir brauchen gar nichts mehr darüber zu sagen; ⁹ überall redet man davon, was für eine Wirkung unser Besuch bei euch gehabt hat. Die Leute erzählen, wie ihr euch von den Götzen abgewandt und dem lebendigen und wahren Gott zugewandt habt, um ihm zu dienen ¹⁰ und auf seinen Sohn zu warten, der vom Himmel zurückkommen wird – auf Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns vor dem kommenden Gericht rettet.



BIBELGESPRÄCH

(30–40 Minuten)

Wählen Sie
ggf. unter den
Fragen aus.

1. Wen nennt Paulus alles als Mit-Absender des Briefes (V. 1)? Welche Rolle spielten diese Menschen bei der Gründung der Gemeinde in Thessalonich? Siehe auch Apg 15,40; 16,1 und 17,1-4.
2. Wofür dankt Paulus zu Beginn des Briefes besonders? Worin genau äußern sich bei den Thessalonichern ihr Glaube, ihre Liebe und ihre Hoffnung (V. 3)?
3. Was macht Paulus im Rückblick so gewiss, dass Gott die Thessalonicher „erwählt“ hat (V. 4-5)?
4. Unter welchem Druck stand der neu gefundene Glaube der Thessalonicher von Anfang an? Lesen Sie hierzu auch Apg 17,5-9; weitere Hintergründe finden sich unten in den Erläuterungen.
5. Warum erwähnt Paulus in V. 6 das Beispiel von Jesus und sein eigenes Beispiel in einem Atemzug? Ist das nicht allzu selbstbewusst? Siehe hierzu auch die Erläuterungen.
6. Warum schreibt Paulus in V. 8, die Thessalonicher machten ihn als Missionar geradezu arbeitslos? Wie kommt er zu dieser Aussage, und welches Bild von Mission steckt dahinter?
7. Von welchen Götzen mussten sich die Thessalonicher abwenden, wenn sie Christen wurden? Warum war diese Abkehr notwendig? Siehe hierzu die Erläuterungen zur religiösen Landschaft in Thessalonich.



AUSTAUSCH

(15–30 Minuten)

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Wenn Sie im Gebet an Ihre Gemeinde denken: Wofür wollen Sie in Zukunft wieder verstärkt danke sagen?
2. Andere auf dem Weg zum Glauben begleiten tut unserem eigenen Glauben gut, wie eine geistliche Vitaminspritze. Was können Sie praktisch tun, um selbst diese Erfahrung zu machen?
3. Für welchen Menschen sind Sie vielleicht das einzige ihm bekannte lebendige Exemplar eines Christen oder einer Christin? Wie können Sie für diese Person ein besonders hilfreiches Beispiel sein?
4. Was könnte in Ihrer Gemeinde dazu beitragen, dass Mission à la Thessalonich (die einen sagen's den andern, die Hauptamtlichen sind *fast* nicht mehr nötig ...) noch besser gelingt?
5. Von welchen Götzen müssen sich Menschen heute abwenden, wenn sie mit Jesus ganze Sache machen wollen?

ERLÄUTERUNGEN

V. 1. Paulus beginnt den Brief, indem er den klassisch antiken Eingangsgruß „tauft“, also verchristlicht: *chairein* schrieben höfliche Griechen damals zu Beginn – „Grüße“ – Paulus macht daraus das ähnlich klingende *charis* – **Gnade**, also ein Kernwort des christlichen Glaubens. Und ergänzt: „... **und Frieden**“, was nach dem hebräischen *shalom* klingt (siehe Weima, *Thessalonians*, zu 1,1). „Gnade und Friede“ ist damit ein respektvoller Gruß an die nicht-jüdischen wie auch an die jüdischen Menschen in der Gemeinde, die im Glauben an Jesus vereint sind. (Und da sage noch jemand, Briefanfänge seien eine reine Formalität ...)

Und weiter: **Silvanus (bzw. Silas) und Timotheus** werden als Mit-Absender genannt. Damit ist kaum gemeint, dass sie auch den Brief zusammen mit ihm verfasst hätten. Später im Brief nämlich schreibt Paulus öfters ausdrücklich nur aus seiner eigenen Sicht (2,18; 3,5; 5,27; siehe Weima, *Thessalonians*, zu 1,1). Aber die Nennung

seiner Mitarbeiter gleich zu Beginn zeigt, dass die drei ein Team auf Augenhöhe bilden. Mehr über Silas und Timotheus erfahren wir im Bericht der Apg über die zweite Missionsreise (besonders Apg 15,40; 16,1 und 17,1-4). Siehe hierzu auch oben im Einführungskapitel den Abschnitt „Die Gründung der Gemeinde“.

V. 2. eröffnet die **Danksagung**, die in fast jedem Paulusbrief am Anfang steht (eine Ausnahme bildet der Galaterbrief). Während man sonst in antiken Briefen hier allerdings nur ein paar allgemeine Floskeln mit Dank an die Götter findet, nutzt Paulus diesen Abschnitt für einen ausführlichen, ja überschwänglichen Dank für das Bestehen der Gemeinde und für ihre geistliche Ausstrahlungskraft. Laut Jeffrey Weima hat die Danksagung darüber hinaus weitere Funktionen (*Thessalonians*, zu 1,2-10):

- Begleitung – Paulus nimmt so trotz der örtlichen Entfernung seine Rolle als Gründer und Hirte der jungen Gemeinde wahr, ermutigt sie und leitet sie an.
- Ermahnung – in Paulus' Dank steckt auch die Herausforderung, in dem engagierten Christsein nicht nachzulassen, das er als so vorbildlich beschreibt.
- Vorschau: In diesen Versen klingen wichtige Themen des folgenden Briefes an, sie lassen sich daher auch als Ausblick, als „Trailer“ des ganzen Briefes lesen.

V. 3. Paulus ist nicht nur begeistert, sondern auch konkret: An den Thessalonichern sind **Glaube, Liebe und Hoffnung** deutlich erkennbar. (Kein Zufall übrigens, dass dieser berühmte Dreiklang aus 1. Korinther 13 schon so früh bei Paulus auftaucht, wenn auch in anderer Abfolge.) Sichtbar sind alle drei an ihren **praktischen Auswirkungen**: Ihr Glaube zeigt sich in ihrem Verhalten („Tat“), ihre Liebe an ihrem „unermüdlichen Einsatz“ und ihre Hoffnung an ihrer Ausdauer („standhaft“). Im Folgenden wird deutlicher werden, was genau Paulus hier jeweils im Blick hat.

V. 4. Er ist jedenfalls gewiss: Gott hat die Thessalonicher „erwählt“. Paulus formuliert hier keine allgemeine Lehre von der Erwählung, sondern wie auch sonst in seinen Briefen, wenn er von **Erwählung** spricht, geht es ihm um den **Zuspruch für ganz bestimmte Menschen**. Dass diese Menschen erwählt sind, daraus folgt *nicht*, dass andere von vornherein nicht erwählt wären, oder gar, dass sie grundsätzlich vom Heil ausgeschlossen wären. Darum geht es Paulus hier überhaupt nicht. Und doch ist ihm natürlich bewusst, dass sich „Erwählung“ im AT zunächst nur auf das Volk Israel bezieht. Er wendet den Begriff nun auf eine Gemeinde aus Juden *und* Heiden an; auch die Heiden können als erwählt gelten, wenn sie an Jesus glauben. Paulus schreibt davon ohne weitere Erläuterung. Das deutet darauf hin, dass er schon bei seinen ersten Predigten in Thessalonich über diesen Punkt gesprochen hat (siehe Weima, *Thessalonians*, zu 1,5).

Paulus sagt nun sogar: „Wir wissen“ (!), dass ihr erwählt seid. Woher will er das so genau wissen? Weil schon der Beginn des Glaubens der Thessalonicher deutliche Züge des Wirkens Got-

tes trug. ‚Ganz offenkundig war Gott bei euch am Wirken‘, sagt Paulus also, ‚das zeigt mir, dass er euch von Anfang an dabei haben wollte.‘ Den Beleg liefert er im nächsten Vers:

V. 5. Die Botschaft von Jesus wurde von den Menschen in Thessalonich anscheinend **bereitwillig aufgenommen** – darauf deutet gerade der Widerstand hin, der sich bald regte (vgl. Apg 17,5-9). Nur eine schnell wachsende junge Gemeinde wie diese konnte genug Aufsehen erregen, um schon bald auch Gegner auf den Plan zu rufen.

Paulus betont, dass die Botschaft (nicht nur, aber auch) „durch Worte“ erging, sondern auch „durch das ... **Wirken des Heiligen Geistes**“. Damit müssen nicht besondere Wunder gemeint sein, die auch sonst in Paulus' Briefen keine besondere Rolle bei seiner Mission spielen (vgl. Stott, *Thessalonians*, 34). Stattdessen ist wohl einfach gemeint, wie schnell und wie nachhaltig die Thessalonicher den Glauben angenommen haben. Das schafft keine menschliche Überredungskunst, das kann nur Gottes Geist bewirken.

Paulus verbindet den Rückblick gleich mit einem ersten Hinweis auf seine eigene Rolle. Mehr dazu wird er in Kap. 2 sagen, wenn er sich im Detail gegen Angriffe auf seine Glaubwürdigkeit verwahrt.

V. 6-7. Der Widerstand gegen die junge Gemeinde war also gleich der **Testfall** für ihren neu gefundenen Glauben, den Paulus ab V. 2 so begeistert lobt. „Standhaft in Hoffnung“ (V. 3) hieß für die Thessalonicher konkret, sich mit ihrem Glauben nicht zu verstecken, auch wenn man dafür in der Stadt unter Druck kam und vielleicht sogar vor das örtliche Gericht gestellt wurde (s. o.; vgl. Apg 17,5-9).

Paulus lobt die Gemeinde auch dafür, dass sie dabei auch seinem eigenen Vorbild gefolgt ist, so wie er selbst dem Vorbild von Jesus folgt. Das klingt für heutige Ohren etwas unbescheiden; wer stellt sich schon selbst als Vorbild dar? Aber es war in der Antike üblich, zudem war es in diesem Umfeld ohne Alternative: Wie das Leben als Christ praktisch aussieht, lernt man immer auch vom Beispiel anderer, und in einer Pioniersituation wie in Thessalonich gab es zunächst keine anderen Beispiele als Paulus und sein Team selbst. Es kann sein, dass wir das zunehmend

auch selbst so erleben: Manche Menschen kennen außer uns vielleicht kaum noch andere überzeugte Christen – umso wichtiger ist es, ihnen den Glauben überzeugend und realistisch vorzuleben.

Das Beispiel der Thessalonicher zieht jedenfalls bald selbst Kreise – auch für junge Gemeinden in ihrer Umgebung dienen nun sie selbst als Inspiration und Ermutigung.

V. 8. An dieser Stelle spürt man Paulus wieder seine fast kindliche Begeisterung ab: Die Botschaft zieht Kreise! Genauer: Sie **hallt nach**, sie verbreitet sich wie ein Echo. Denn wo in der *Neuen Genfer Übersetzung* „verbreitet“ steht (Luther 2017: „erschollen“), wird im Griechischen das Verb *execheo* verwendet, von dem unser Wort „Echo“ her stammt.

Paulus kommentiert sogar, fast machten die Thessalonicher ihn und seine Mitarbeiter arbeitslos. Das ist natürlich mit einem Augenzwinkern gesagt, bekanntlich blieb Paulus noch lange missionarisch aktiv. Aber es entspricht genau dem **Bild von Mission**, das er anscheinend vor Augen hatte: Er gründet Gemeinden in regionalen Zent-

ren und vermittelt ihnen einen Glauben, der unbedingt weitergesagt werden muss – und diese Gemeinden haben eine Ausstrahlung auf ihre Umgebung, die sich wiederum immer weiter fortsetzt. Mission ist also niemals die Sache weniger Spezialisten, sondern immer Sache der ganzen Gemeinde.

V. 9-10. Dabei kamen die Thessalonicher zu Beginn ihres Glaubens nicht nur von außen unter Druck, auch innerlich muss die Botschaft des Evangeliums für sie eine große Herausforderung gewesen sein. Jesus zu folgen erforderte auch die deutliche Abkehr von den „Götzen“, von allen Konkurrenten auf dem Markt der religiösen Möglichkeiten. Und dieser Markt war gerade damals in Thessalonich bunt und vielfältig (siehe oben im Einführungskapitel den Abschnitt „Thessalonich“). Christsein kostete diese Menschen also etwas, innerlich wie äußerlich, und dennoch waren sie mit Freude dabei – weil sie erkannten, dass nur Jesus echte Rettung bringt. Die Eindeutigkeit, mit der Paulus sie zum Glauben rief, hat ihre Begeisterung also nicht geschmälert, sondern eher vergrößert.

Diese Anregungen möchte ich mir merken:
